

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erstausgabe**  
außer der Sonntags- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzelne Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Bestellungen dielesigen:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnt. Exp., Dorothea-Platz 3,  
L. Lang & Co., Ann. Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann. Bur.: A. Oepplik,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstraße 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Par. 5.  
Der Raum einer einpalet-  
tigen Werbeanzeige kostet  
bei einmaliger Einwirkung  
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei  
3 Mal 5 kr. 5 B., bei  
Etempelgebühren 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 127. Hermannstadt, Mittwoch am 3. Juni 1874.

Hermannstadt, 2. Juni.  
In eben so sachgemäßer als allgemein verständlicher Weise hat es der Abgeordnete Fabritius verstanden zu seinen Wählern zu sprechen und es haben die Worte seines Rechenschaftsberichtes, welchen wir neulich unseren Lesern vollinhaltlich mitgeteilt haben, auch die beste Wirkung gehabt. Nach wie vor besigt er das Vertrauen seiner Sender und seine eben so klare und eingehende Schilderung der Sachlage, zumal seine Resolutions über die Frage des Austrittes aus der Deapartei bestimmten seine Wähler zu jenen ruhigen und sachlichen Resolutionen vom 26. Mai d. J. Wer wollte es leugnen, daß diese Beschlüsse Schäßburg zum Lobe gereichen, wer wollte sich erlauben zu behaupten, daß durch dieselben Schäßburgs Ehre alterirt worden sei, wenn auch nicht die Leidenschaft, sondern das Maß die Oberhand behielt.

Dem Abgeordneten Fabritius ist es überlassen geblieben, nach eigenem Gutdünken in der Secessionsfrage vorzugehen, ob Mitglied des Quallus, ob Wider, es bleibt ihm das Vertrauen seiner Wähler, die nicht von formellen, sondern von tatsächlichen Momenten sich bestimmen lassen. Für sie war maßgebend die Stellung, welche ihr Deputirter den Verhandlungen im Reichstage gegenüber einnahm und da er seiner Pflicht gegen das Reich und seine Nation stets nachgekommen ist, da er zu verschiedener Zeit vom Standpunkte des freien Bürgertums sich an den Debatten betheiligte, so konnte es ihnen auch allerdings ganz gleichgültig sein, ob er seine Abende im Deat-Kör zubrachte oder sonst wo.

Kurz gesagt, die Schäßburger Wähler haben in dieser Angelegenheit ein rühmliches Beispiel politischer Reife gegeben.  
Was ist aber wohl das Hauptmotiv dieser Erscheinung? So gediegen und gleichzeitig populär gehalten der Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Fabritius auch war, wir schreiben den Höhenantheil an dem Vorgange einem bedeutsameren Momente zu. Dieses Moment ist das Bestreben nach Erhaltung der so schwer erzwungenen Versöhnung der Parteien, der Widerwille vor dem Herausbeschwören jener unerquicklichen politischen Kämpfe, welche, wie vielleicht an keinem Orte des Königsbodens, in Schäßburg Jahre lang das öffentliche, das gesellige, ja selbst das Familienleben vergifteten.

Der überaus harte Kampf hat den Segen des Friedens desto tiefer erkennen lassen und gerade dort, wo man sich vor wenig Jahren nicht scheute den politischen Gegner mit allen Waffen zu bekämpfen, gerade dort hat man es erkannt, daß das kostbare Gut der Einigkeit vor Allem zu erhalten sei, daß aber diese Erhaltung wesentlich von einem freundschaftlichen Auenaustrausche, von einem Entgegenkommen der divergirenden Anschauungen, vor Allem von einer objectiven, maßvollen Haltung abhängig sei.

Man könnte sich wohl in manchem Theile des Sachsenlandes, wo die politische Leidenschaftlichkeit in der Vertretungskörpern und Wählerversammlungen das Feste in den Händen zeigt, an den duris Schässburgensibus diesen sonst so hartköpfigen Leuten ein Beispiel nehmen. Sie haben es verstanden, in so aufgeregter Zeit den drohenden Zwiespalt im eigenen

Lager niederzuhalten und die Gegensätze, welche eben begannen wieder Gestalt zu gewinnen, schwinden zu machen.

Die Resolutionen Schäßburgs enthalten übrigens Alles, was vom nationalen Standpunkte heute nur gewünscht werden kann. Sie sprechen sich aus für die Integrität des Königsbodens, für das eigene Municipalgesetz, sowie für das Recht der Anhörung der sächsischen Kreise, sowie der Nations-Universität. Für diese Punkte werden denn auch beide Abgeordnete Schäßburgs einstehen, gleichviel ob der Eine innerhalb, der Andere außerhalb der Deapartei sich befindet. Für diese Punkte sind übrigens auch in den siebenbürgischen Conferenzen alle sächsischen Abgeordnete der Deapartei mit aller Entschiedenheit und Wärme eingestanden und werden es im Vereine mit den „Wilden“ auch fürderhin im Reichstage thun. Mehr werden wohl auch die letztern kaum verlangen können. Die Gelegenheit wäre fast verlockend, hier nochmals darauf hinzuweisen, wie unmotiviert die Austrittsdemonstration war und wie sie eigentlich wesentlich in der Stellung der Abgeordneten in sächsischen Fragen unter einander und in der Legislative eigentlich nichts alterirt hat, allein es ist ja mehr, weniger Gras gewachsen über die Angelegenheit und wir fühlen uns nicht berufen, weiter daran zu rühren.

In den nationalen Fragen werden ja alle unsere Abgeordneten nach wie vor zu einander halten und sie haben wohl alle Ursachen, demnächst schon eines harten Kampfes gewärtig zu sein. — Wie wir vernehmen, wird die Antwort des Ministers auf die Interpellation Rapp's, betreffend das Municipalgesetz für den Königsboden demnächst erfolgen. Wir sind sehr neugierig, wie hierbei der Minister dem Versprechen, dem er in den Conferenzen Ausdruck gab, Rechnung tragen wird, nämlich dem der Vorlage eines eigenen Gesetzes für den Königsboden. — Er hat, wenn eben die Berichte nicht unrichtig waren, anerkannt, der Königsboden habe ein Anrecht auf ein eigenes Municipalgesetz und so müßte er denn consequent im Reichstage bald den Entwurf vorlegen, auf alle Fälle mindestens Rapp's Interpellation durch die Zuficherung einer solchen Vorlage beantworten.

Das eigene Municipalgesetz ist aber in wesentlichem Zusammenhange mit der Integrität des Königsbodens. Ueber beide Fragen wird endgiltig entscheiden der Beschluß des Reichstages in der Kronbrüderfrage; — fällt die letztere, dann bleibt unser Gebietsumfang aufrecht und das eigene Municipalgesetz; — wird sie beschloffen, dann gehen beide höchst wahrscheinlich verloren.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

Außer dem Spektakel, den die wackern Achtundvierziger im ungarischen Abgeordnetenhaus bei jeder Gelegenheit zu machen trachten, weiters der klaffischen Auffassung, daß Kronstadt's Ehre durch das dem Abgeordneten Wächter erteilte Misstrauensvotum gerettet worden sei, wobei sich Einem die Frage unwillkürlich aufdrängt, ob dann Schäßburg etwa sich gegen den Begriff von Ehre vergangen habe, weil es das Verbleiben in, oder den Austritt aus der Deapartei für irrelevant erklärt hat, dann

der erfolgten Unterzeichnung der Convention über die Eisenbahnanschlüsse bei Orsova und Kronstadt, endlich der erfolgten Einberufung der facthlichen Landesversammlung auf den 29. d. nach Karlsburg, haben wir kein bedeutenderes politisches Ereigniß im Gebiete Transleithaniens zu verzeichnen.

In den ersten Tagen des Monats Juni werden die österreichischen Minister des Innern, der Justiz und für Landesverteidigung längere Urlaube antreten, denen voraussichtlich in kürzerer Frist auch eine Baderreise des Ministers für Kultus und Unterricht nachfolgen wird. In Folge dessen dürfte gestern noch ein Ministerrath unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers zu dem Zwecke stattgefunden haben, um noch in Anwesenheit sämmtlicher Minister die laufenden Geschäfte der Erledigung zuzuführen.

Der „Volksfreund“ kann sich nicht damit befrieden, daß die Haltung der Bischöfe den konfessionellen Gesetzen gegenüber eine maßvollere ist, als nach den Antecedentien des Episcopates zu erwarten stand. Jüngst brachte die „Karlser Ztg.“ die Meldung, daß der päpstliche Nuntius die Absicht habe, und diese Absicht an den verschiedenen Bischofsstühlen bereits angekündigt habe, sich mündlich mit den einzelnen Kirchenfürsten betreffs der von ihnen der konfessionellen Gesetzgebung gegenüber einzunehmenden Haltung zu verständigen. Er nehme, um desto sicherer zum Ziele zu gelangen, seitens der Regierung die bestimmteste Erklärung mit, daß sie den Kreis dieser Gesetzgebung zunächst als abgeschlossen betrachte. Der „Volksfreund“, welcher alle früheren Meldungen über eine Intervention des päpstlichen Nuntius Mgr. Jacobini zu Gunsten einer maßvollen Haltung des Episcopates gegenüber den konfessionellen Gesetzen demiterte, widerspricht auch dieser Meldung, indem er konstatiert, daß auch diese neueste Nachricht auf dem langen Wege von Wien nach Karlsruhe und zurück nicht eine Wahrheit geworden ist, daß Sr. Exz. der päpstliche Nuntius solche persönliche Einladungen nicht hat ergehen lassen, und deshalb auch nicht in der Lage gewesen ist, zu verkünden, die Regierung hätte ihm „die bestimmteste“ oder überhaupt nur eine „bestimmte“ Erklärung gegeben, daß der Kreis der kirchlichen Gesetzgebung jetzt abgeschlossen sei.

Der Reichsrathsabgeordnete Laic erklärt in dem in Zara erscheinenden Nationalen alle Nachrichten bezüglich der Verhandlungen mit der Nationalpartei in Agram über die Einverleibung Dalmatiens in Croatic für falsch. Er behauptet, nur über das Stadium der Eisenbahn-Angelegenheiten der Militärgrenze mit Banus Mazuranic und Molinary im Interesse der Verwirklichung des dalmatinischen Eisenbahnnetzes conferirt zu haben.

Die Nachricht, daß die Affaire Putbus vor einem militärischen Ehrengerichte ihren Ausgang nehmen werde, wird nunmehr auch officiöserseits von Berlin aus bestätigt. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt aus diesem Anlasse: „Es ist wohl an der Zeit nochmals zu konstataren, daß Kaiser sehr deutlich auf diese goldene Rückzugsbrücke hinwies. In Degen- und Mantelaffären ist ein militärisches Ehrengericht gewiß ein competentes Tribunal, aber in einer Angelegenheit, in welcher die verwickeltesten Fragen des öffentlichen Rechts mitspielen, wird es dem verletzten Rechtsbewußtsein des Volkes nicht die nöthigen Garantien bieten. Für Kaiser erwächst aus dieser Sachlage eine schwere Verantwortung, der er sich um so weniger entziehen kann, als er bekanntlich der bürgerlichen Moral auch in öffentlichen Angelegenheiten einen weiten Spielraum zumeist.“

Der Bundesrath stimmt den Anträgen des Justiz-Ausschusses bei, den vom Reichstage beschloffenen Civil-Gesetzentwurf abzulehnen und den Reichskanzler aufzufordern, dem Bundesrathe, sowie dem Reichstage einen neuen Entwurf vorzulegen. Sodann erklärte sich der Bundesrath,

## Feuilleton.

### Schattenreise aus Italien.

(Fortsetzung.)

Die Eisenbahn von Bologna bis Pistoja vor Florenz, der grandiosste Gebirgsbahnbau Italiens und vielleicht halb Europa's, führt erst sanft ansteigend am Sommers trockenen Steinbett des Rheno hinauf, rechts am Beginn der Berglandschaft ein kleines Wäldchen immergrüner Eichen, dem Auge ein Trost nach der Ebene mit ihren ewigen Wein- und Olivenbäumen verbundenen Zwergholmen, Maulbeerbäumen und baumdämmenden Weißdornhecken; bald tritt sie unter den unzerstörbaren Bogen der gewaltigen Quaderbrücke des Augustus in die wilde Felslandschaft. Der zwischen den fast senkrechten Felswänden sich in scharfgebogenen Windungen durchstreichende Rheno gewährt kein natürliches Terrain für die Entwicklung der prächtigen doppelstülpigen Bahn und so sucht sich dieselbe ihren Weg selbst, bohrt sich in endlosen Tunneln bis zur Passhöhe 22mal durch die vorspringenden Felsenmassen, läßt Tausende von Metern auf dem Flußbett abgerungenen Quadermäuren und auf unzähligen Viaducten überstet sie in stets steilern Curven hinanflatternd den Rheno und seine unzähligen Nebenbäche bis zur Passhöhe bei Porretta. Die Landschaft ist großartig, wildromantisch schön. Jeden Augenblick schiebt sich vor das Thal ein Bergriegel, der durchbrochen eine ganz neue wechselvolle Aussicht gestattet auf bizarr geackte Felsenklüfte, tief eingeschnittene, im Frühjahr tosende Fluhen speisende Wasserfälle, die im Sommer ausgetrocknet, wie Silberbänder herablaufen zwischen dem tiefen Grün der in allen Felsenrissen wurzelnden, nie welkenden Straucher und Gebüsche; auf den nackten Kalkfelsen, tausendfach hervorwachend zwischen den weniger schroffen Hänge und breiteren Berg- rücken bedeckten breitblättrigen Kastaniemäulern, die auf unnahbar

scheinenden Klippen schwalmennestartig angelehnt, würfelförmigen, weil dochlosen, Häuser der Bergstädtchen, mit den winzigen Fenstern in den dicken Steinmauern, behängt die Wände mit aller schmutzigen Wäsche, schmutzig wie eben nur italienische Wäsche sein kann; wahrlich ein so wechselvoll pittoreskes Bild, wie kaum ein zweites. Nach Porretta, nach Durchbruch des Appenninamasses mittelst eines 4000 Meter langen Tunneln, treten wir auf die Süßseite der Apenninen, um wieder durch 23 Tunneln und über schwindelnd hohe, bis Stößeige Viaducte in unentwerrbar scheinend steilen Curven, beide Maschinen und sämmtliche Waggons gebremst, hinunterzurufen, erst durch Kastanienhaine, dann Weinberge und Feigengärten, hinunter in das dicht zu unsern Füßen liegende Pistoja. Hinter und über uns thürmt sich immer höher das Gestrüge, die Mündungen und Luftschichten der Tunneln qualmend wie Cycloppen- esser, vor uns dehnt sich weiter und breiter und steigt zu uns herauf das Arnothal, dem Auge von einem Gebirgsfranze zum Kessel geschlossen; Ferne am Fuße der entgegenstehenden Gebirge die abendsonnenbegrenzten Thürme des marmorreichen Carrara und der Firenze magnifica, der paradiesisch gelegenen Medicerstadt am trüben Arno.

Wir logiren im Hotel Reichmann, gegenüber dem Palazzo Strozzi, dem mustergiltigsten Privatpalaste der Welt aus der Renaissance, der gesehen werden muß, um mit Recht bewundert werden zu dürfen; er erinnert uns an die Zeiten, da hier Cosmo Medici il Magnifico Hof hielt, als Dante hier dichtete, Boccaccio die Schreden der Pest plauberte, Machiavelli phitosophierte, Galiläi dem Geheimniß der motus colorum siderumque meatus in den unendlichen Fernen der Himmelskörper nachforschte, Michael Angelo baute, malte und dem spröden Marmor Menschenformen abrang. Wir stehen auf der cypressenumrahnten Terrasse des Monte oliveto oder unter dem rothen Dache des Klost's auf bello Sguardo. Zu unsern Füßen dehnt sich dies Schatzkästlein der schönen Künste am rechten Ufer des in Quadermauern gedämmten Arno, seine schönste Seite, die 1/2 Meile lange moderne Palastreihe des Quais, Lungarno genannt, uns zuehrend, rechts der Palazzo Pitti mit seinen reichen Sammlungen inmitten der Babilonischen Gärten, dem schönsten Park des

ganzen Südens; aus dem Häuserklumpen ragen die Thürme, vor allen der Dom, das Battistero mit seinen vergoldeten Niesenbronzebüren, deren Reliefs vieler Künstler ganzes Leben abforbirt, der geschmacklose Thurm des Palazzo Vecchio, der aber die an ihn anstoßenden Uscine und Loggia dei Lanzi markirt, links am Arno hinunter laufen die Cascine, der Prater von Florenz, den aber immergrüne Eichen, Palmen und Pinien beschatten, von schenkeldicken Epphu umrankt und verketet, und schließen auf dieser Seite den smaragdnen Kranz, in den sich Firenze la bella gebettet.

In unserm Rücken fällt hinter dem wunderbar in seinen Oliven- gärten von Cypressen umrahmt gelegenen Benedictinerkloster Camaldoli, in dessen Apotheke wir ein paar Flaschen, freilich vorzüglichen, Chartreuse zu kaufen freundlichst gezwungen werden, der Fels ob in die schroffe Schlucht des Greve, der aus dem nahe sich aufstürmenden Apennin hervortritt, der als breiter grotesk modellirter Rahmen rings das ganze Bild ein- und den Horizont abschließend uns gerade gegenüber in den reizend schattigen Bergen von Ziesoli und Ballombrosa ausläuft.

Nach verfliehen uns in Florenz die Tage; wir sehen uns nicht satt an dem wunderbaren Sculpturen der Loggia dei Lanzi: am Perseus, an dem Raub der Sabinerinnen, dem Moj mit der Leiche des Patroclus, dem Raub der Polyxena, am Hercules und der Thuiselida vom Trajans- forum; kaum lassen uns Empfänglichkeit die tausende von Gemälden und Sculpturen der Uffizien und Palazzo Pitti und der andern Gallerien für dem vollen Genuß der sogenannten Tribuna mit ihrer mediceischen Venus, ihrem Satyr, Messerschleifer, Apollo und ihren Ringern, mit ihren Nasel'schen Madonna del cardicello und Beatrice, mit Tizians Demusien und Madonnen, ihren Correggios und Guido Renis für den Genuß der Benvenuto Cellinis und des Lafoon. Gerne retten wir uns Radmit- tags zu Doney mit seiner ausgefuchten Speisekarte, zu der Landemann- schaft bei Gilly und Letta, wo uns auch noch der alte biederer Leierkasten Tafelmusik macht, oder zu Mellini in das düstere Hinterzimmer, kaufen uns eine riesig, dickbauchige Bottiglia, langhalsig, stromlochten, gefüllt mit dunkel blutrothem Wein und wundern uns daß, wenn der Wirt

erfordert Publikum be-  
erforderten Gatten An-  
-Geschäft  
Geschäftsführers wieder  
dieses nach geborende  
riederheit der gebrüder  
sein wird und werden  
genommen.  
tet achtungsvoll  
anna Binder.  
recht bezogen:  
Schweinfette,  
lität.  
billig zu haben bei  
Kler,  
Schmiedgasse.  
ion.  
Juni 1. J., 9 Uhr  
wegen Ueberfiedlung im  
im oberen Etage eine  
chiedener Einrich-  
schaften statt, wozu  
werden. 1-2  
ester  
-Niederlage  
Sting,  
e, offerirt prima Pe-  
ich, ohne Gebinde per  
Gebinde 90 kr. mehr;  
Zconto.  
kr. per Pfund.  
& Goldstein.  
sbock,  
t, im Hause groß ge-  
Unter-Vist bei  
Theiss,  
Wirth.  
Sverkauf  
In  
Beisen in der  
abriks-Niederlage  
Comp.,  
Sperlgasse No. 2, im  
de.  
o und gratis. Padung  
apreis. 27  
Wien 1873.  
ula  
Hof-  
Fortschrittsmedaille.  
rikant,  
1-12  
Wirthgasse Nr. 2.  
ime  
heiten.  
als auch veral-  
p. syphilitische  
würde werden ohne  
weiden und ohne  
en, daher  
los.  
ationen. Veränge-  
bei Frauen, als auch  
en, ohne Berufsstö-  
chnell geheilt von  
NER,  
narzt an den ersten  
n. Hautkrank-  
er allgemeinen  
uses.  
Sperngasse Nr. 1.  
von 9 bis 2 Uhr und  
ad Samstag auch von  
lich. 2-12

gemäß den Anträgen des Justiz-Ausschusses, mit den Abänderungen zu dem Auslieferungsvertrage mit Belgien einverstanden.

Der Regierungsrath des Cantons Bern hat die in Folge der Amtsentziehung der renitenten juristischen Geistlichen noch unbesetzten 28 katholischen Pfarrämter des Jura behufs Wiederbesetzung öffentlich zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Madrider Correspondent des Journal des Debats glaubt, Graf Hatzfeld wurde nicht wegen der Hohenzollern-Candidatur nach Spanien geschickt, sondern um das Terrain behufs Abschlusses einer deutsch-spanischen Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen Frankreich zu sondiren.

Carl Derby ließ der nordenglischen Schiffer-Vereinigung amtlich mittheilen, daß die Agitation englischer Schiffseigentümer gegen die Suez-Canal-Gesellschaft auf eine Herausgabe der vor Juli 1872 ertheilten übermäßigen Balle nicht gerathen erscheint. — Ein neu erschienenes Blaubuch veröffentlicht den amtlichen Schriftwechsel mit Spanien über die Virginius-Affaire. England bellagt sich nicht über Aufhebung des Schiffes, wol aber über spätere Vorgänge, insbesondere über die über-eilten, ohne gerichtliche Procedur vorgenommenen Hinrichtungen. Carl Derby verlangt von der neuen Regierung entschieden, nach erfolgter Herstellung ihres Ansehens durch vollendete Carlisten-Befiegung eine prompte Berücksichtigung der englischen Ansprüche. — Die General-Versammlung der schottischen freien Kirche faßte am 26. v. M. mit 433 gegen 66 Stimmen den Beschluß, die Regierungsvorlage wegen Aufhebung des Patronatsrechtes zu verwerfen.

Einen Rückblick auf die österreichische Reichsraths-Session werfend, gelangt der Petersburger Rusky Mir zu dem Schlusse, daß die Stellung des Ministeriums Auerperg consolidirt sei. Alle Unternehmungen wären von Erfolg begleitet gewesen. Es habe die Wahlreform durchgeführt, sich die bleibende Majorität gesichert und die galizische Frage aus der Welt geschafft. Es bestehe schon dritthalb Jahre und nichts prophezeie seinen Sturz. Der Kaiser aber sei einem Ministerium geneigt, welches solche Erfolge aufzuweisen habe.

Depeschen von Malatia bei Diarbekir constatiren, daß die türkischen Behörden dortselbst hussarische Notable als Gesellen für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Volke einverleiben und sich jedwam gewaltthätig der bischöflichen Kirche, der Schulen und alles anderen Gemeindegutes bemächtigen, um sie an die Kuppelkisten auszulieferen, die in dieser Stadt nur 20 Vain ohne Priester zählen, während die Hossunisten-Partei aus einem Erzbischof, 10 Priestern und 250 Vain besteht. — Depeschen aus Mardin zufolge hat sich in dieser Stadt der gleiche Vorfall vollzogen. Dortselbst zählen die Hossunisten einen Erzbischof, 12 Priester und 6000 Vain und die Kuppelkisten 2 Priester und 7 Vain. Die Hossunisten-Gemeinde in Konstantinopel ist durch diese Ereignisse schmerzlich überrrascht, da der Großvezier in Folge der letzten Verhandlungen den Hossunisten eine gesetzliche Existenz binnen kurzer Zeit zugesagt hat.

**Wien.**

Karlsburg, 2. Juni. (Orig. Corr.) Am 30. v. M. war das Hotel Prokopp durch eine ausgelesene ungarische Nationalflagge gezieret; nach einigen Umfragen, was dieses zu bedeuten habe, wurde den Karlsburgern die freudige Kunde, Desiderius Szilagyi, der Landtags-Deputirte der Stadt Karlsburg, sei hier angekommen und im benannten Hotel absteigend. — Wir waren berechtigt, alle unsere fünf Sinne nun zusammenzunehmen, und wahrzunehmen, was da kommen sollte.

An demselben Abende soupirte der Herr Landtagsabgeordnete im Kreise seiner hiesigen intimen Freunde im Kiosk auf der städtischen Promenade. — Die geringe Anzahl der im Kiosk erschienenen Gäste hatte etwas Peinliches an sich. Bei dieser Gelegenheit brachte der Bürgermeister Karl Danffy einen Benüchtigungstoast auf den Deputirten, der wie es aus seiner hierauf folgenden Antwortrede hervorkommt, auf einen kleinen Besuch seiner Karlsburger Freunde von Pest herabgekommen war. — Nach Beendigung des Soupers ging Alles hübsch still nach Hause. Sonntag am 31. Mai machte der Herr Deputirte einige Staatsvisiten und nahm desgleichen seinerseits ebenfalls Besuche an. Nachdem die intimen Freunde des Deputirten von mehreren Bürgern interpellirt wurden, anzugeben, weshalb der Deputirte eigentlich hergekommen sei und diese auch nichts Näheres, als den einfachen Besuch (!) angeben konnten, nahmen sich einige Bürger zusammen und stellten dem Herrn Szilagyi einen Grotto-Besuch in Corpore ab. — Was bei dieser Gelegenheit auf's Tapet kam, darüber weiß ich nichts zu schreiben. Dieser Besuch, — oder Aufwartung — wie man es zu nehmen beliebt — fand am 1. Juni statt, nachdem Sonntag vorher ein Galadiner beim hiesigen Gerichts-Präsidenten und ein Festnachtmahl beim Bürgermeister stattgefunden hatte. Da das Hierherkommen des Herrn Deputirten durch den benannten Grotto-Besuch mehr Symptome der Desfentlichkeit erlangte, wurde beschloffen, am gestrigen Abende im Kiosk auf der Promenade — ein gemeinschaftliches Nachessen abzuhalten, zu dem sich auch viele Honoratioren und Bürger der verschiedenen Nationen und Confectionen einfanden. Der Kiosk war von Gästen überfüllt, später Ankommende fanden keine Plätze mehr. Daß nun der Strom der Toaste sich die breiteste Bahn brach, wird wohl als sehr natürlich angesehen werden müssen.

Den Reigen der Trinkprüche eröffnete der Bürgermeister, K. Danffy, indem er den Deputirten hochleben ließ. Der Deputirte Dr. Szilagyi dankte für die Freundlichkeit und erhob sein Glas auf die Bürgerschaft. — Hierauf brachte der städtische Obergespan, Daniel Török, ein Hoch aus

auf den guten Geist, der die Bevölkerung der Stadt befehle. — Deputirter Szilagyi ließ dann die Honvéd-Armee hochleben. — Theologie-Professor Franz Kovacs knüpfte seinen Toast an die Rede des Deputirten an, indem er hervorhob, daß außer der durch die Honvéd bewirkten Sicherheit des Landes auch die bürgerliche Eintracht das Aufblühen des Staates befördere und bringe sein Hoch der hier herrschenden, bürgerlichen Eintracht. — Unter-Richter Bellikan spricht in romanischer Sprache auf die geistige Vereinigung der Romanen mit Ungarn durch die Union einen Toast. Nachdem der Herr Deputirte sich diesen Toast hatte verdolmetschen lassen, dankte er für die gute Geistesrichtung, die unter den Romanen für Ungarn herrscht. Der reformirte Erzpriester, Karl Kleles, sprach dann im Namen der Karlsburger Bürger einen Toast auf den Deputirten. Nun folgte ein mehr das Municipalwesen der Stadt betreffender Toast, den der Theologie-Professor Franz Kovacs sprach; in demselben trug er die Schmerzen unserer Stadt vor: er hat unter anderem den Deputirten bei Durchführung des voranstehenden Arrondierungs-Geschäftes darauf Bedacht zu nehmen, daß der königliche Gerichtshof hier verbleibe und daß Karlsburg, als selbstständige königl. Freistadt verbleibend, zum Mittelpunkt des neuen Comitates gemacht werde und daß besonders hierbei Karlsburgs Lage und Industrie (!) berücksichtigt werden möge. — Cirila jun., sprach dann in romanischer Sprache einen Toast auf die Eintracht zwischen den Romanen und Ungarn. — Honvéd-Oberlieutenant Anton Kis, begrüßte den jungen Redner und gibt ihm die Versicherung, daß er selbst seinerseits unter den romanischen und ungarischen Honvéds stets die Eintracht zu pflegen bemüht sein werde.

Franz Kovacs erhob dann sein Glas auf Daniel Török als gewesenen Bürgermeister, Deputirten und jetzigen Obergespan. Hierauf sprach noch Unterrichter Bellikan, diesmal ungarisch u. s. w. Nach dem Souper wurde der Deputirte zum Bahnhofe begleitet und fuhr dann wieder nach Ungarns Hauptstadt zurück.

Wie Sie aus diesen Zeilen ersieht, wurde nicht viel in Politik gemacht. Wenn ich mich recht erinnere, wurde der zweite, hier nicht anwesende Deputirte Baron Gabriel Kemény nicht erwähnt. So sind die unankbaren Menschen — aus den Augen, aus dem Sinn.

Am 28. Mai hatte der Majalis der jüdischen Jugend des röm.-kath. Gymnasiums bei mittelmäßig günstiger Witterung stattgefunden, war stark besucht und sehr animirt.

Gegenwärtig weilt eine ungarische Schauspiel-Gesellschaft unter der Direction des Herrn Ladislaus Homolay hier.

Budapest, 1. Juni. Der Finanzminister — schreibt „Magy. Politika“, begleitet nicht nur die laufende Finanzverwaltung und die Thätigkeit der einzelnen Finanzorgane mit reger Aufmerksamkeit, sondern studirt in neuerer Zeit auch eingehend die auf die Steuerreform bezüglichen Daten. Da die im Auftrage des früheren Finanzministers verfaßten einzelnen Steuerentwürfe nichts weiter als Projekte experimentellen Charakters, so muß man vor Allem, bevor irgend ein entscheidender Schritt zu einer radikalen Steuerreform erfolgen kann, über die Basis der einzelnen Steuer-schlüssel ins Reine kommen. Keine geringe Schwierigkeit verursacht es, das Verhältnis der einzelnen Steuern zu einander zu präzisiren und auf Grundlage von Daten des gegenwärtigen Steuersystems jenes Einkommen ziffermäßig festzustellen, welches nach Abzug der Manipulations- und Einhebungskosten als reine Steuersumme dem Staatshaushalt zur Verfügung bleiben würde. Nachdem man in der anderen Hälfte der Monarchie schon seit mehreren Jahren mit einer Reform des Steuerwesens und einer neuen Regelung der einzelnen Steuerarten sich eingehend beschäftigt, so macht schon dies uns zur breinenden Pflicht, unser ganzes auf das österreichische Steuerwesen basirte Steuerwesen endlich einmal gründlich zu reformiren.

Pancsova, 31. Mai. Die Anstellungen Königsdorf, Albrechtsdorf und Gjelachim stehen unter Wasser; im letzteren Orte sind Häuser eingestürzt; Marienfeld, Zanoova und Gyurgyovo bedroht eine ähnliche Gefahr. Das Elend ist groß. Der Schaden unberechenbar.

Wien, 31. Mai. Der Abgeordnete für Trient Herr v. Prato, hat dem dortigen Ordinariate einen Widerruf seiner Reden und seines Verhaltens im Abgeordnetenhaus zu Wien eingeklagt. Dieser Widerruf lautet: „In pflichtschuldigem Gehorsam auf die wiederholten Ermahnungen des hochwürdigsten f. b. Ordinariates erklärt der Unterfertigte als facthoilicher Priester zu widerrufen, wie er mit Gegenwärtigem ohne Vorbehalt welcher Art immer, widerruft alle seine parlamentarischen Abstimmungen über die Regierungsvorlagen zur Regelung der äußeren Verhältnisse zwischen Kirche und Staat, welche vom hochwürdigsten Ordinariate im Widerspruch mit der päpstlichen Encyclica vom 7. März d. J. und mit der Erklärung der hochwürdigsten Bischöfe Oesterreichs erklärt wurden. Auch bevollmächtigt er das hochwürdigste Ordinariat, dieser seiner einfachen und bedingungslosen Erklärung alle jene Desfentlichkeit zu geben, welche es für notwendig erachtet und auch geeignet hält. Budapest, 22. Mai 1874. Johannes Prato, Priester.“

**Ungarn.**

Paris, 30. Mai. Der Bischof des Departements Marne verurtheilte den Vikar der Katholiken von Carouge (Genf) Aboe Kisse, dessen Auslieferung verlangt wurde, wegen Ehebruchs und Vergehen gegen die Schamhaftigkeit zu 10jähriger Haft. Die Disziplinarjury der Ge-

sellschaft der Schriftsteller hier hat sich nach lebhafter Debatte mit 10 gegen 4 Stimmen für die Ausschließung von Jules Vales und Kazona und für das Verbleiben Felix Pyats und Pascal Grouffets als Mitglieder der Gesellschaft ausgesprochen.

Versailles, 30. Mai. (Sitzung der Assemblée.) Ueber die Feststellung der Tagesordnung entspinnt sich eine lange Debatte. Mandet (Rechte) sagt: Wenn die Nationalversammlung fortfährt, Zeit zu verlieren und sich ohnmächtig zeigt, sollte sie sich auflösen, sie könnte aber dem Lande noch große Dienste leisten. In Folge dessen beantragt er, vorerst das Municipalgesetz und sodann über die Organisation der Municipalbehörden zu beraten. Nachdem dieser Antrag von Bethmont und Béranger (linkes Centrum) bekämpft wurde, wird derselbe von der Assemblée angenommen und beschloffen, daß sodann das politische Wahlgesetz in Beratung gezogen werde. Das Resultat der heutigen Sitzung befindet die Aufrechterhaltung der von allen Fraktionen der Rechten gebildeten Majorität. Während der Debatte unterließ es die Regierung, ihrer Ansicht irgendwelchen Ausdruck zu geben.

Madrid, 30. Mai. Mantilla wurde zum spanischen Gesandten in Washington ernannt. Serrano empfing heute den Gesandten der Vereinigten Staaten mit dem üblichen Ceremoniel. Der neuernannte spanische Gesandte für Wien, Mazo reist heute dahin ab.

Hendaye, 30. Mai. Aus christlicher Quelle verlautet, daß gestern die republikanischen Truppen einen Ausfall auf San Sebastian machten und 5 carlistische Bataillons, welche die Belagerungstruppen von Hernani decken, angegriffen haben. Die Republikaner wurden zurückgeworfen und die Arbeiten der Carlisten richten sich gegen Santa Barbara, welches Hernani dominiert.

New-York, 30. Mai. Henri Rochefort ist in Begleitung zweier Freunde heute Abends hier eingetroffen.

**Brief eines Selbstmörders an seinen Freund.**

[Som Bestzer des Original-Briefes uns mitgetheilt.]

Mein lieber . . . !

Ich hatte viel geträumt und wollte erwachen, doch der Schlaf hielt viel zu lange meine Sinne umfangen, und um das Erwachen zu beschleunigen, mußte ich ein kräftiges Niespulver einnehmen, was auch geschah, und während Du diese Zeilen liest, habe ich schon geniest, und siehe da! ich bin frei geworden! Du fragst: „Wovon?“ — Nun, die Eimen nennen es einen eiteln Traum, und sie haben Recht; Andere nennen es eine schwere Krankheit, und die haben auch Recht; wieder Andere nennen es Zufall, auch diese mögen Recht haben; — kurz, sei es nun Krankheit oder Traum, Zufall oder Nothwendigkeit, oder gar eine höhere Bestimmung, (gemeinhin nennt man es „Verden“, ohne was dabei zu denken). Ich duldete keinen Zweifel, und da die Lösung dieser Zweifel für meine Ungegend zu lange auf sich warten ließ, that ich wie mein Namensvetter, der Makedoner, ich zerließ diesen gordischen Knoten, das heißt, ich bin nun frei von allen den oben angeführten Uebeln, weil ich nicht mehr lebe!

Dieses Kunstkück bewirkt man bekanntlich durch vielerlei lebensgefährliche Dinge, als solche sind: Pulver und Blei, Cyankali, Phosphor, Arsenik &c., will man es billiger haben, so bedient man sich eines Strickes, das Billigte jedoch ist, wenn man sich in irgend ein stehendes oder fließendes Gewässer hineinsetzt, nur muß dieses tief genug sein, ansonsten trüge man höchstens einen Schnupfen davon und würde überdies lächerlich werden, und letzteres ist, wie Du weißt, ein großes Unglück für die menschliche Gattung. — Ich wählte die Pistole, versteht sich geladen, um mich der Vernichtung anheimzustellen. Du wirst die übrigen Patronen in meinem Commodekasten finden, weil diese Dossesart seit jeher mir ausnehmend gefiel. — Wo die entsehlige Morthat vorgefallen ist, wirst Du aus den Zeitungen entnehmen; daher brauche ich Dir es nicht zu sagen, überdies weiß ich noch selbst nicht, wo ich die Comodie aufzuführen werde.

Daß ich nicht aus Verzweiflung das salto mortale ausführe, ersieht Du schon daraus, daß ich nicht sentimentale Verse, wie z. B. Sein oder Nichtsein, das ist die Frage &c. citire; ich bin sogar ruhig und heiter und finde am Selbstmorde viel poetisch Erhabenes, ja sogar etwas Göttliches; ich will Dir sagen warum: Jemandem sagte sehr richtig irgendwo: „Jeder Mensch birgt eine Welt in seinem Innern“, nun ist das Schaffen dieser Welt nicht das Verdienst des Menschen, aber die Macht, sie zerstören, besitzt er, und eine Welt zerstört zu haben, ist das nicht göttlich? Diesen Gedanten kannte Du einem Trauerspiel-Dichter empfehlen, er ließe sich so schön bearbeiten und könnte vielleicht in manchem edeln und unedeln Mensch-herzen unendlich erhabene Gefühle erwecken und pflegen. Ich nehme mir das Leben aus dem Grunde — um doch einen zu nennen — weil ich weder glücklich noch unglücklich gewesen, und mich dieses zu Tode geärgert hat. Denn nach meiner Meinung bedingt die Lebenslust das Eine oder das Andere, am besten Beides, jedoch in großem Maße, sonst wird das Leben zu langweilig und unerträglich. Die Hoffnung auf ein Jenseits

Also siehst Du, lieber Freund, ein, daß Dieses Beweggrund genug ist. Zwar könntest Du mir hier einwenden, daß ich noch jung sei und warten könne, aber darauf antwortest Dir jener alte Philosoph: „Was dann?“ . . . Uebrigens ist der beste Grund zu einer That dieser, daß sie nach dem Glauben des Thäters, diesen glücklich macht; ich sage nach

schichten. — Ich betrachtete das Gesicht des alten Herrn mit inniger Theilnahme; es lag ein schmerzlicher, fast weicher Ernst darüber, ein Ausdruck von großer innerlicher Mühsung nach schweren Kämpfen. Die Strenge, deren sich Eduard aus seiner Kinderzeit erinnerte, war plötzlich aus diesen Zügen gewichen! Prinz Wunderhold hatte sich unterdessen vollkommen der Aufmerksamkeit Lili's bemächtigt, die er bald ganz gefangen hielt, trotz der schönen Vorsicht, mit der meine Schwester ihm anfangs zu begegnen schien. Ich hörte sie wie ein Kind lachen, während er ihr tolle Schillerreide aus seiner Knabenzeit erzählte, und sah sie dann wieder voll mitleidigen Ernstes seinen Worten lauschen, als er ihr sein Vaterhaus beschrieb, wo Alles so feierlich und edel, und es das einzige übermäßige Wesen zwischen drei finstern Mächten gewesen sei: dem ersten Vater, einer kränklichen Tante und einer mürrißchen Magd. Entlich erklärte sich Lili sogar selbst, einige Fragen an ihn zu thun.

„Sie sind Franzose?“ fragte sie mit ziemlicher Unbefangenheit, als er ihr berichtet hatte, daß er seine erste Jugend in Paris zugebracht habe.

„Nicht eigentlich“, war seine Antwort, „mein Vater hat mich zum Deutschen erzogen, aber meine Mutter war Französin.“

Seine Mutter! Das war ja das Thema, worauf Lili gewiß längst gestrebt hatte, ihn zu bringen, in dem Gedanken, daß es der vielbeweinte Sohn ihrer geliebten Frau von Brion war, neben dem sie saß.

„Und Ihre Mutter lebt nicht mehr?“ hörte ich sie mit einem leisen Wehen in der Stimme weiter fragen.

„Ich weiß es nicht, ich habe niemals nach ihr fragen dürfen und habe sie nie gefandt“, antwortete er, indem er mit einiger Aengstlichkeit nach dem alten Herrn hinüber sah; „mein Vater hat sich von ihr getrennt, als ich noch ein kleines Kind war. Die unbekannte Mutter war Jahre lang der Gegenstand meiner heißen Sehnsucht, und ihr wunder-schönes Bild, das verhielt über dem Schreibtische des Vaters hing, derjenige meiner kindlichen Anbetung. Als ich aber später erfuhr, daß die schöne Frau dem armen Vater das ganze Lebensglück gestohlet habe, hörte ich auf, die Geheimnißvolle zu lieben, und mit ihr,“ fügte er lachend

dem Glauben, weil wir, n wir nichts wissen.

Und nun genug von Hirngespinnsten, ich sagte die von einer Gesellschaft sich ent-zücht; ob sich diese viel da auch einige Gedankenbrüche

Zum Schluß will ich vor Allen mögen meine W schieben, wann sie das Ver im Jenseits zusammenzutreffen es mir nicht onkommen. So glaube, so mögen sie sich d (Wiesinger) überzeugen lassen nichts fruchten, dann bliebe Schreiben — horribile dictu trüerlich theilen. Vielleicht Zeug geschrieben, gedruckt,

Zum Universalerben. meinen Cadaver nach Herzens die Entdeckung machen, daß nicht früher erschaffen hätte. Und nun vergiß Vater Gläubigern, will sagen Schu schuld, habe ich ja ohnehin n sollte die Sequastration nicht verfüge darüber nach Guldäm licher bin, als sie glauben. Den Freunden ein her

**Bolal- und**

(Ernennung und hat den Grundbesitz-Localitäten- III. Cl. beim Diebstahlmarterer-Marets-Jahrbuch Gerichtsbofes, tuch-Stanzlisten zum Verzeiger

— Für heute Abend Wir haben dies auf i d i r o

— Die Gymnasial-Jo kaufes unternahmen vorgeleg Director Anton von K o l o Ausflug in die Gegend von Wald. Der Jag ging dur Obstbäumen bepflanzte Thal die-Jaule eingenommen wur vollen Wäldesberger Wald in

früher von dem opferwilligen und seiner Gattin, dann v mungsführer Bisip erwartet. nommene Abendmahl nach de an der Partie theilgenommen schienen, daß dergleichen, biß Richtung mögliche Geurtheile die erwählten Jöglinge, daß nommene und überall mit sich der Anstalt diesem Wunsch e

— In U r w e g e n r 31. Mai, der Direktor des G u s t a v A r z.

— Die Reichstä g soll, wie wir vernehmen, an v. P a u f e r n's erscheint g

— Die R o s s f e h e n 26. Mai eine Repräsentation wird dieselbe vorgelegt werde

— Bei der C o n f i t wurde die Vice-Dratorstelle e s j a h r e n i s t d i e s e l b e n i c h t

— (P f a r r e i n s ü b wählte Pfarrer von P i n t a l, in sein neues Amt eingeführt stellte denselben der neuen Ge

— Sr. Erz. der Herr röm. kath. Landesbischofveriar nach Karlsburg einberufen.

— Die deutsche Theater Maros-Bajarely so bedeutet Commer-Theater zu Schäßburg werden. „Maria Stuart“ n

Von Schäßburg bezieht sich P Jahre der dramatisirten Mus

hingu, ihr ganzes Geschlecht, denn noch meines Vaters Wei hat, sind die Frauen sämtlich müssen mir darum nicht züene gehalten habe, als ich Sie auf

Lili lachte diesmal har das Gespräch wie ein Schmet Manne Freude zu machen, das taugend wechselnde Eindrücke ü übergehen zu sehen. Ich hörte er ihr auf ihre Frage, welches Rechtswissenschaft studirt.

„Das habe ich mir imm Sie sei auch nicht seine Z Seemann werden wollen, aber seinen Segen verweigert, und e fragte sie ihn, ob er Frankreich beiden, Deutschland oder Frank land betrahte.

Er lachte. „Das ist eine Frage, die sagte er, doch glaube ich wohl ich dem Volke meines Vaters dem neuer Mutter geben, aber

„Wie wünsche ich Ihnen beiden Nationen kommen mag! Sie dann thun?“

„O, wer wird daran den unbesorgt, Fräulein: Preußen den Jbrigen gegenüber stehen!“

Das jugendliche Feuer, Allen, was dieser Gaston sagte

die Flasche bei der Rechnungmachung auf die Wage setzt und den getrunkenen Wein nach dem Funde berechnet; wir retten uns gerne in das mit Sonnenuntergang erwachene, muntere Gedränge des heitern gemüthlichen Toscanerstammes auf der Via Tornabuoni und noch lebhaftere Via Calzajoli, mit ihren europäischen großstädtischen Ladenschauensfern, ihrer guten Beleuchtung, wenn auch oft sehr schmalen Trottoirs. Die Cafecinen, dieser reizende Park versemblirt nur von 5—6 Uhr, während die Militärmusik spielt, die erst einpässigen Equipagen der Bewohner der Stadtpalazzi und des Lungarno, Kindermädchen und Soldaten, tout comme chez nous. Wir wollen den Tag schon beschließen und gehen in das große Theater Pagliaro, wo wir für heute schon seit zwei Tagen den Troubadoure angeziet wissen; der Portier hat uns eine Loge besorgt, und wir gehen gerosten Mathes hin, da Verwunderung, der Billetabnehmer wehrt uns den Eintritt und verweigert uns den Schlüssel, bis wir nicht zur Casse zurückgewandalfahrt uns per Person noch je ein Parterrebillet gekauft. Bald nach 8 Uhr beginnt die Vorstellung, wir folgen ihr mit Interesse, die Stimme der Sänger und Sängerinnen sind gut wenn auch nicht anders, denn anderswo, das Ballet mittelmäßig, am interessantesten das eingeborene Publikum. Mit gespanntester Aufmerksamkeit und lebhaftem Miensenspiel folgt es jeder Note, man sieht wie jede Note still mitge-sungen wird, und nach jeder gelungenen Arie, jedem Actschluß bräust ein frenetischer Beifall durch das Haus, Bouquets und Kränze hageln auf die Bühne, und was gefallen hat, muß fast endlos wiederholt werden. Wir sind bald satt dieses graumamen Spiels mit der dritthalb Centner schweren Prima Donna, die wenn sie dem tyrannischen Ungeheuer Publi-cum Ermüdung zeigen oder die Repetition verweigern wollen, leicht ein Bombardement von Nichtbouquets und Nichtkränzen zu gewärtigen hätte, es ist schon 10 Uhr und kaum der erste Act zu Ende, wir sehen ein, daß es hier vor 1/2 1 Uhr kein Ende gibt, und suchen den Heimweg. In Besprechung der Tageserebnisse verfehlen wir diesen nun gründlich und sehen uns plötzlich in einem Gewirr von Gäßchen, in denen Dante die Pöze zu seinem Höllenwege erhalten haben mag, es ist der Obst-, Gemüse- und Fleischmarkt von Florenz. Die Gäßchen eng, für keinen Wagen

passirbar, kein Trottoir, die Häuser vier Stock hoch, das Pflaster, welches noch ein Sonnenstrahl beschienen, aus einer Kette von Abgründen bestehend, ohne Trottoir schlüpfzig, mit den Abfällen des Marktes und der Umgebung bedeckt, alles Schlachtfleisch offen auf die Straße heraus-gelagert, so daß es Seltzänzerlärnte erfordert, sich zwischen den Dohlen-vierteln und Hammelflecken ohne Kopfnütze und Rockflede durchzuwinden, eine bräutende, unbefreiblich gräuliche Atmosphäre, sie können einen Höllen-schauer kennen lehren. (Fortf. folgt.)

**Die Familie von Brion.**

Novelle aus den Jahren 1869—71

von F. Grimm.

(Fortsetzung.)

Der Baron hatte sie verlassen und trat einen Augenblick zu mir, ehe er die Großmutter zur Tafel führte.

„Alles geht nach Wunsch, Fräulein Helene!“ sagte er leise aber mit freudestrahelndem Gesicht. „Sein Vater ist schon ganz für ihn eingenommen, seit er weiß, was Eduard an mir g'than hat. Daß ihm die Heilung der Mutter so glücklich gelingt, habe ich ihm ebenfalls berichtet, und wie aufopfernd der Sohn für sie ist. Er schien sehr bewegt davon.“

Der Baron hatte gefordert, daß Eduard bei Tische in der Nähe der Wiedererfundnen saß. Lili hatte ihren Platz zwischen den Brüdern, mir und dem Vater gegenüber. Die Unterhaltung ging wie ein Kreuzfeuer über den Tisch hinüber und herüber. Eduard hing wie bezaubert an seines Vaters Lippen, der in der That manches schöne Wort sagte, besonders über den Charakter des deutschen Volkes, der ihn mit seinem Ernst und seiner Tiefe ergriff, wie er versicherte, nachdem er so lange unter den leichtblätigen Franzosen gelebt hatte, die ihm niemals sympathisch geworden waren. Er sagte das, wie mir schien, mit einem raschen Blick auf seinen Sohn Gaston, der aber in diesem Augenblicke viel zu beschäf-tigt war durch seine Nachbarn, um des Vaters Rede Beachtung zu

ter Debatte mit 10  
Bales und Maxima  
Brennerei als Mit-  
embler). Ueber die  
ge Debatte, Mandat  
rd derselbe von der  
fährt, Zeit zu ver-  
en, sie könnte aber  
Organisation der  
trag von Bethmont  
rd derselbe von der  
das politische Wahl-  
en der Rechten ge-  
es die Regierung,  
panischen Gefandten  
den Gefandten der  
Der neuernannte  
ab.  
elle verlautet, daß  
auf Sin Sebastian  
erungstruppen von  
wurden zurückge-  
en Santa Barbara,  
Begleitung zweier  
n Freund.  
heit.)  
ch der Schlaf hielt  
Erwachen zu be-  
men, was auch ge-  
ich schon gestief,  
Bovon? — Nun,  
den Recht; Andere  
echt; wieder Andere  
kurz, sei es nun  
er gar eine höhere  
ne was dabei zu  
ung dieser Zweifel  
thet ich wie mein  
schen Knoten, das  
Uebeln, weil ich  
vielelei Lebens-  
ankali, Phosphor,  
sich eines Strickes,  
in schwebend oder  
un sein, ansonsten  
überdies lächerlich  
Unglück für die  
sich geladen, um  
übrigen Patronen  
echt jeher mir aus-  
ellen ist, wie Du  
es nicht zu sagen,  
aufführen werde.  
ausführe, ersieht  
g. B. Sein oder  
g und heiter und  
etwas Göttliches;  
richtig irgendwo:  
ist das Schaffen  
Wacht, sie zer-  
nicht göttlich?  
mpfehlen, er liebe  
in edeln und un-  
und pflegen.  
um doch einen zu  
, und mich dieses  
ngt die Lebenslust  
in großem Maße,  
Die Hoffnung auf  
Beweggrund genug  
noch jung sei und  
Philosoph: „Was  
at dieser, daß sie,  
gt; ich sage nach  
ern mit inniger  
ent darüber, ein  
n kämpfen. Die  
rte, war plötzlich  
sich unterdessen  
er bald ganz ge-  
e Schwester ihm  
lachen, während  
lte, und sah sie  
schen, als er ihr  
und er das ein-  
gewesen sei: dem  
den Magd. End-  
zu thun.  
Unbefangenheit,  
in Paris zuge-  
er hat mich zum  
st gewiß längst  
der vielbewein-  
te saß.  
sie mit einem  
agen dürfen und  
ger Mangelhaftig-  
sich von ihr ge-  
nte Mutter war  
und ihr wunder-  
aters hing, der-  
erfuhr, daß die  
sojiet habe, hörte  
fügte er lachend

dem Glauben, weil wir, nach Sokrates, nur so viel wissen können, daß wir nichts wissen.  
Und nun genug von diesen philosophischen und nichtphilosophischen Geringkeiten, ich sage dies Alles darum, weil man doch, wenn man von einer Gesellschaft sich entfernt, auf irgend eine Art seine Empfehlung ausrichtet: ob sich diese viel darum kümmert oder nicht. Daher gebe ich Dir auch einige Gedankenbruchstücke zum Besten.  
Zum Schluß will ich noch, wie man's sagt, mein Haus bestellen. Vor Allem mögen meine Manichäer den Zahlungstermin bis dahin aufschreiben, wann sie das Vergnügen haben werden, mit meiner Wenigkeit am Jensteits zusammentreffen; auf die bis dahin angelaufenen Zinsen wird es mir nicht ankommen. Sollten sie jedoch — o Graus — an kein Jensteits überzeugen lassen; selte auch dies, wie ich leider voraussetze, nichts fruchtet, dann bleibe ihnen nichts Anderes übrig, als dies mein Schreiben — horribile dictu — in den Druck geben und den Erlös davon wiedertheil theilen. Vielleicht gelingt es, wurde und wird solch' dummes Zeug geschrieben, gedruckt, gelesen.  
Zum Univerfalerben... setze ich Dich ein, auch erlaube ich Dir, meinen Cabaner nach Herzenslust zu zerlegen, Du wirst dann wahrscheinlich die Entdeckung machen, daß ich noch länger gelebt hätte, wenn ich mich nicht früher erschossen hätte.  
Und nun vergib Vater meine Schuld, wie auch ich vergeb meine Schuldigern, will sagen Schuldigern; die größte Schuld, d. i. die Lebensschuld, habe ich ja ohnehin nach bestem Wissen und Gewissen saldiert; ich sollte die Sequestration nicht abwarten. Meine Säden hole ab und verfolge darüber nach Guldanken, meinen Angehörigen sage, daß ich glücklich bin, als sie glauben.  
Den Freunden ein herrliches Lebewohl.

**Polak- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Juni.  
— (Ernennung und Transferirung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuch-Localisirungs-Commissar Gabriel Boer zum Grundbuchleiter in St. beim Kreisgericht ernannt, dann den Kanzlisten des Kreisgerichtes zum Kreisgericht in Dieß. Szent-Martin überlegt.  
— Für heute Abend ist eine Communitäts-Sitzung einberufen. — Wir haben dies auf indirectem Wege erfahren.  
— Die Gymnasial-Zöglinge des hiesigen Theresianischen Waisen-Anstalts unternahmen vorgestern Nachmittags um 1 Uhr mit ihrem Herrn Director Anton von Kolojy beim schönsten Wetter einen botanischen Ausflug in die Gegend von Heltan, Michelsberg und nach dem Jungen Wald. Der Zug ging durch das schöne Heltan, das mit unzähligen Sophien bespaltene Thal nach Michelsberg zur dortigen Burg, wo die Jungs eingenommen wurde, von da nach einer Nacht durch den prächtigen Michelsberger Wald in den Jungen Wald. Hier wurden die Ausflügler von dem oberwiltigen und gewissenhaften Auspfeiser Obermayer und seiner Gattin, dann von Herrn Pfarrer Agoston und dem Rechnungsführer Wipf erwartet. Selbstverständlich mündete das hier eingenommene Abendmahl nach der starken Tour von 6 Stunden Jedem, der an der Partie theilgenommen, recht gut. Es kann wünschenswerth erscheinen, daß dergleichen, bisher nicht übel gewesene, jedoch in gar mancher Richtung nützliche Excursionen oft wiederholt werden mögen und hoffen die erwähnten Zöglinge, daß der für ihre geistige Bildung ganz eingenommene und überall mit sicherem pädagogischen Takte vorgehende Director der Anstalt diesem Wunsch nachzukommen bereit sein wird.  
— In Urwegen wurde zum Pfarrer einstimmig gewählt, am 31. Mai, der Director des Gymnasiums A. B. in Mühlbach Herr Gupar Arz.  
— Die Reichstagsdeputirtenwahl in Media sch soll, wie wir vernehmen, am 8. Juni stattfinden. — Die Wahl Guido v. Haußner's erscheint gesichert.  
— Die Großschuler Stuhlsversammlung hat am 29. Mai eine Repräsentation gegen die Arrondirung angenommen und wird dieselbe vorgelegt werden.  
— Bei der Constatirung der Communität zu Media sch wurde die Vices-Dratorstelle eingehen gemacht. — Nach den dortigen Erfahrungen ist dieselbe nicht notwendig und wenig nütze.  
— (Pfarrereinführen.) Am 27. v. M. wurde der neuernannte Pfarrer von Pintal, Herr Dr. Emanuel Schneider, feierlich in sein neues Amt eingeführt. Der Bezirksdechant, Herr Stefan Kelp, hielt denselben der neuen Gemeinde vor.  
— Sr. Erz. der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy hat die vom kath. Landeskirchenverammlung auf den 29. d. (Peter und Pauli) nach Karlsburg einberufen.  
— Die deutsche Theatergesellschaft unter Pfalz, welche jüngst in Maros-Baschely so bedeutende Erfolge erlangte, gibt gegenwärtig im Sommer-Theater zu Schäßburg Vorstellungen, welche sehr zahlreich besucht werden. „Maria Stuart“ wurde bei ausverkauftem Hause aufgeführt. Dem Schäßburger besitz sich Pfalz nach Fogarasy, welches durch mehrere Jahre der dramatischen Muse ebehrte.

„Ihr ganzes Geschlecht, wie meine Freunde wenigstens behaupten: dann nach meines Vaters Meinung, die mir stets als Orakel gegolten hat, sind die Frauen sämtlich böse Zauberinnen, und Sie, Fräulein, müssen mir darum nicht zürnen, daß ich auch Sie zuerst für eine solche gehalten habe, als ich Sie auf dem Berge im Burgfenster erblickte.“  
„Nun lachte kitzelnd harmlos über seinen Scherz und weiter slog das Gespräch wie ein Schmetterling im Jidzad. Es schien dem jungen Mannes Freunde zu machen, das jugendliche Gemüth seiner Nachbarin durch trübende Eindrücke von einer Empfindung zur andern so rasch übergehen zu lassen. Ich hörte, wie sie ihre Verwunderung äußerte, als er ihr auf ihre Frage, welches sein Beruf sei, mittheilte, er habe die Rechtswissenschaft studirt.  
„Das habe ich mir immer so trocken gedacht!“ sagte sie lächelnd.  
„Sie sei auch nicht seine Wahl gewesen, erwiderte er eifrig; er habe seinen Segen verweigert, und er als guter Sohn, sich gefügt. — Später fragte sie ihn, ob er Frankreich gern verlassen habe, und welches von Italien, Deutschland oder Frankreich, er nun eigentlich als sein Vaterland betrachte.  
Er lachte.  
„Das ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten läßt,“ sagte er, „doch glaube ich wohl, ich bin ein Deutscher, wenigstens muß dem Volke meines Vaters mit meinem Verstande den Vorzug vor meiner Mutter geben, aber ich habe für jenes eine Art von angeerbter thörichter Zärtlichkeit, die ich nicht zu bekämpfen veruche.“  
„Wie wünsche ich Ihnen, daß es nie zu einem Kriege zwischen diesen Nationen kommen mag!“ sagte Lili mit Wärme; „was würden Sie dann thun?“  
„D, wer wird daran denken!“ rief er heiter. „Seien Sie jedoch beruhigt, Fräulein: Preußen hat meinen Eid, ich werde nie als Feind gegen die Briten gegenüber stehen!“  
Das jugendliche Feuer, die Munterkeit, mit der er sprach, gab ihm, was dieser Gastin sagte, einen eigenthümlichen Reiz; sein Vater,

(Quotationen.) Dem Mitarbeiter des „Hon“ und Schwiegerohn Jotai's, Alexander Hegedüs, wurde in Abriudanya von den dortigen Anhängern der Linken, dem nach Weiskirchen überlegten Bezirks-Unter-Richter Andreas Dornya in Karlsburg von Mitgliedern des dortigen Feuerwehrcorps ein Fackelzug gemacht.  
— (Deutsche Kosenamen.) Ein Bozseger-Messender erzählt in der „Magd. Ztg.“: In Moldaheim stieg eine elisäbische Dame in Begleitung ihres kleinen Sohnes in unser Coupé. Ihre Muttersprache war — wie bei Monsieur Teusch — ungenügend französisch, denn sie unterhielt sich mit dem Kinde nur in dieser Sprache. In Folge einer Meinungsverschiedenheit begann aber der Junge plötzlich laut zu weinen und benahm sich sehr ungebührig und unartig. Vergebens suchte die Mama mit allen Schmeicheleien, deren nur eine Mutter fähig ist, das Kind zu besänftigen: Sois tranquille, mon ange, mon petit bébé. Aber es half Alles nicht, bis sie im höchsten Zorne den Knaben anrief: „Du infamer Vaustrub!“ Da sah das Kind sie groß an, und im Gefühl, daß, wenn die Mama anfängt, Deutsch mit ihm zu reden, es mit dem Spaß aufhöret, wurde er plötzlich still und artig bis zur Exultation Barr.  
— (Zum Duell des Fürsten Metternich.) Graf Montebello, heute ein fünfundsiebenzigjähriger junger Mann, Enkel des bei Götting getödteten Marschalls Laceres und Sohn der ersten Hofdame der Kaiserin Eugenie, am kaiserlichen Hofe aufgewachsen, war während des Krieges Lieutenant und gerieth in Gefangenschaft. Die nach Brüssel geflüchteten Bonapartisten gaben daselbst ein Blatt „Le Drapeau“ heraus, welche in zahlreichen Exemplaren unter den in Deutschland internirten französischen Offizieren verbreitet war. Wie man die Kameraden schickte Herr v. Montebello sein Exemplar an die Redaction zurück, und begleitete es mit einem salmanten Schreiben, in dem er sich gegen die kaiserliche Familie in sehr bitteren Worten ausließ und Napoleon für das Unglück Frankreichs verantwortlich machte. Das Schreiben war nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, aber der Redakteur des „Drapeau“ brachte es dennoch, und begreiflicherweise erregte es in den bonapartistischen Kreisen das größte Aufsehen. Von diesem Momente an galt Herr v. Montebello in dem imperialistischen Clau für einen Negativen, und am meisten eiferte gegen ihn der weibliche Theil der Aoterie; am Tage vor dem Austritte dem Grafen Pourtales war Herr v. Montebello beim Baron Nothfahl auf dem Baile und brachte ihm eine Notizenfigur zu fällig in die Nähe der Herzogin v. Mouchy. Diese ergriff rasch den Arm eines andern tanzenden Cavaliers, um der üblichen Polifatur mit dem Verräther zu entgehen. Am nächsten Tage erzählte Madame de Mouchy im Salon bei der Gräfin Pourtales diese Heldenthat der Frau Fürstin Metternich, als Montebello im Saale erschien und die Damen grüßte. Wahrscheinlich durch das Beispiel ihrer Freundin angepornt und, trotzdem diese sie jetzt zurückhalten suchte, ging die nervöse erregte Fürstin auf Herrn v. Montebello zu und richtete an ihn die Worte, welche ihn veranlaßten, vom Fürstin Metternich Satisfaction zu verlangen.

(Frau von Mutschanoff) ist in Warschau gestorben. In Frau von Mutschanoff, der Gattin des polnischen Polizeiministers, früher Madame de Kalgis, einer geborenen Kesslerode, ist eine Frau dahingegangen, die durch ihre hervorragende Lebensstellung viel Gutes und Segenes gewirkt und geschaffen hat. Daß Frau v. Mutschanoff seinerzeit die große Welt nicht nur in der nordischen Metropole, sondern auch in Paris durch ihre Schönheit insammelte, dafür existirt in Heinrich Heine's Romanzero ein kausliches Zeugniß. Gilt doch ihr jenes Gedicht vom weißen Elephanten, in welchem der Dichter halb unwillig, halb ironisch von der siegreichen Macht dieser Schönheit und von ihrer Kälte fabulirt. Damals und später spielte die schöne Russin in der Politik eine bedeutsame Rolle mehr durch den Zufall der Geburt, auch ihre gesellschaftliche Stellung, die sie an alle europäischen Höfe führte, mit allen leitenden Persönlichkeiten in nahe Relationen brachte, als durch ihre Neigung, denn die Letztere führte sie mehr und mehr, und zuletzt ganz ausschließlich dem Gebiete der Wissenschaften und Künste, und unter diesen wieder vornehmlich der Musik zu. Selbst eine bedeutende Virtuofin, trat sie in nahe Beziehung zu allen hervorragenden Künstlern, welche während der letzten Jahrzehnte bekannt waren, und besonders freundlich waren ihre Beziehungen zur neuen deutschen Schule. Mit Liszt und Richard Wagner unterhielt sie einen engen Verkehr bis zu ihrer letzten Lebensstunde. Ihr Haus in Warschau wurde nie leer von wissenschaftlichen oder künstlerischen Autoritäten, aber zugleich auch von jungen Leuten, welche die eine oder die andere Karriere einschlagen wollten, und denen sie eine wirksame Förderin und eine opferbereite Freundin war.

Das Gemeindeamt Großau ersucht uns um Veröffentlichung nachstehenden Schreibens an die Nachbargemeinde von Urarou:  
Der hiesige Landwirth Johann Großmaier ist im vorigen Sommer abgerannt und hat zur Reuerbauung seiner verlorenen Wirtschaftsbäude vor beiläufig 6-7 Wochen mit 14 Wagen Steine von Gurarou geholt. Bei dieser Gelegenheit soll Großmaier in Gurarou angehalten worden und ihm angeblich eine Steintaxe, und zwar für jedes Viehstück 5 kr. verlangt worden sein, weil die dortige Gemeinde-Vertretung wenige Tage früher einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt haben soll.  
Weil Großmaier damals nicht mit dem erforderlichen Gelde versehen war, so hat derselbe einen Bürgen in der Person des Josef Zica gestellt.

der endlich zu bemerken schien, wie lebhaft die Unterhaltung der beiden jungen Leute ihm gegenüber war, ließ nach und nach das Gespräch fallen, das er mit Eduard bisher geführt hatte, lebte sich in seinem Stuhl zurück und betrachtete den Sohn mit einer Art von erstauntem Behagen, als wunderte und freute er sich zugleich über das Ergebnis seiner Beobachtungen. Auch Eduard war aufmerksam geworden. Er wurde immer stiller, je lebhafter sich Lili an seiner Seite von seinem Bruder unterhalten ließ. Als aufgestanden wurde, sah er mir so düster und bekümmert aus, daß ich nicht umhin konnte, ihm voll Theilnahme die Hand zu drücken.  
„Sie haben sich gewiß über die schnellen Fortschritte der Bekanntschaft zwischen Lili und Ihrem Bruder gewundert, Eduard!“ sagte ich mit möglicher Harmlosigkeit. „Sie wissen aber nicht, daß sie nicht von heute stammt, sondern daß die Beiden gestern auf der Ruine ein kleines romantisches Zusammentreffen hatten, und also schon eine Beziehung zwischen ihnen bestand.“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.  
— (Viel verlangt!) Ein singalischer Dichter (von der Insel Ceylon) stellt für eine Frauenherrschaft folgende Bedingungen auf: „Das Haar eines schönen Weibes muß dicht und glänzend sein wie der Schweiß der Pflanzen und so lang wie ein Palmblatt, das zehn Monate alt geworden ist: die Augenbrauen müssen gewölbt sein wie der Regenbogen; die Augen in der Form einer Mandel und schwarz wie die Nacht; die Nase fein und gezogen wie der Schnabel eines Falken; die Lippen schwellend und roth wie die Koralle; die Zähne klein, gleichförmig dicht aneinander gereiht und glänzend wie die Perle, die eben der Wälscher entnommen und gereinigt ist; der Hals muß kräftig und rund sein, wie der Stamm des senkrechttragenden Pflanzbaumes; die Brust breit, der Busen voll und geformt, wie die junge Kokosnuss; die Taille rund, schlank und so schmal, daß zwei Hände sie umspannen können; die Hüften müssen breit und gerundet sein, so daß weder Knochen und Muskeln, noch Gelen daran bemerkt werden; die Hautfarbe muß glänzend braun erscheinen und endlich — muß die Frau nach englischem Gelbe eine halbe Million besitzen.“ Es dürfte freilich so Manchen geben, dem schon die letzte Bedingung genügt, um eine häßliche Frau — „himmlisch schön“ zu finden.

Letzterer ist von dem dortigen Wortmann als angeblichen Pächter dieser Steintaxen angegangen worden, zur Erlegung eines Betrages per 1 fl. 40 kr. für Johann Großmaier.  
Josef Zica hat sich hiermit beklagt und um Schutz gebeten, weil von hieramts in der Gemeinde Großau der dortige Beschluß über die Berechtigung der Einhebung von Steintaxen nicht verlautbart worden sei.  
Die Gemeinde-Vertretung von Gurarou kann zwar Beschlüsse fassen und von ihrer Gemeinde-Bevölkerung verlangen, daß diese Beschlüsse befolgt werden, soll aber ein solcher Beschluß auch für andere Gemeinden von Wirkung sein, so muß ein derartiger Beschluß von der competenten politischen Behörde genehmigt und öffentlich verlautbart werden. (Weich dem Accise-Tarif in Hermannstadt.) Auf diesen Umstand glaubt man aufmerksam zu machen und dem ehrjamen Ortsamte und der dortigen Gemeinde-Vertretung anzudeuten, wie es in Gurarou gefallen möchte, wenn die hiesige Gemeinde-Vertretung den Beschluß fassen würde, daß bei der Ueberfahrt der Großauer neuen Gibinsbrücke für jedes Viehstück eine Brückenmauth per 5 kr. eingehoben werden sollte?  
Letzterer Beschluß dürfte wenigstens eine Berechtigung, einen Sinn und Grund haben, weil diese Gibinsbrücke über 6000 fl. die Gemeinde geloset hat und diese von Jenen der Cassa zu erlegen sind, welche die Brücke zu überfahren benötigen und abnügen, während der Beschluß der dortigen Gemeinde-Vertretung kaum öffentlichen Anlang und die Genehmigung finden wird, weil die Gemeinde Gurarou den sehr schlechten Weg, so wie er seit Menschengedenken war, auch um ein Haar nicht verbessert hat und weil dieselbe bei der Steinerzeugung weder eine Auslage, noch einen Verlust nachweisen kann, vielmehr haben die dortigen Jnsassen bei dieser Steingewinnung einen sehr guten und sichern Verdienst.  
Um in keinen Conflict mit der Gemeinde Gurarou wegen diesen Bruchstücken zu gerathen, hat die Gemeinde Großau auf ihrem eigenen Gebiete einen Steinbruch eröffnet und man erlaubt sich daher die Bitte: Geruche das ehrjame Ortsamt bei dem dortigen Pächter der Steintaxen gefälligst zu vermitteln, daß derselbe von der Taxe des Johann Großmaier absehe, oder wenn nicht, so möge derselbe hiewegen die Klage direct bei Gericht überreichen.  
Großau, am 29. Mai 1874.

Das Ortsamt.  
Johann Lechner,  
Orts-Vorstand.  
Edling,  
Notar.

Geschäftsbericht.  
Hermannstadt, 2. Juni.  
So wie für den verflohenen Monat Mai nichts Besonderes zu berichten war, indem sich derselbe anhaltend in Schnee, Kälte und nausageletem Regenwetter erschloß, so hat uns wieder der erste Juni mit heitern warmen Tage freundlich begrüßt; nur so fort, Alles kann noch gut werden und die zurückgelegten Sommerarbeiten können sich um so mehr baldigst erholen, als sich zum Glück bei all' der Kalamität hier, kein schädlicher Frost eingestellt hat und die Winterjaaten vortreflich stehen; es wäre auch die höchste Zeit, denn diesmal eine Mäherne und Alles geht aus dem Leim und Jagen. — Die Zufahren und der Früchtenerwerb war so ziemlich befriedigend und nur am Ende des Monats zeigten alle Acker mehr steigende Tendenz. Viehschhorn und sonstige Lebensmittel blieben so ziemlich unocändert, nämlich: Rindfleisch 18, 20, 22 kr., Büffelsteck 16 kr., vom Lande zugeführtes Rindfleisch 14-16 kr., Kalbsfleisch 16-22 kr., Schweinefleisch 26-28 kr., Kammfleisch 15-20 kr., frische Butter 44-52 kr., Landläse 40 kr., Speck 48 kr. das Pfund; die Maß Mähns- und Schweinefetten 1 fl.; Milch 10-16 kr.; Eier 1 Stück 2 kr.; nur Hühner sind theuer, 1 Paar klein: von 60 kr. bis 1 fl.; Grünzeug und Gemüse war auch fast zurückgesetzt, dürfte aber auch hier bald eine Besserung eintreten, nur Gewürzliches, Handel und Verkehr, bei großem Geldmangel und gänzlichem Kreditlosigkeit, außer zu 60 pCt., bleibt, mit einem Worte gesagt, sehr gedrückt und hier kann auch das schönste Wetter nicht helfen, denn hier müssen auch andere Faktoren emrücken, welche leider inselange nicht eingeleitet werden, bis es nicht zu spät ist und eine gänzliche Verarmung allgemein von oben bis unten Platz gegriffen hat, was dann? wer kann's wissen!  
Der heutige Markt war mehr schwach besucht, Körner, besonders Weizen, im Steigen begriffen. — Wetter sehr schön.

Literarisches.  
Das soeben erschienene dreizehnte Heft von „Illustrirte Welt“, (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt:  
Text: Eine Studentenlebensgeschichte. Erzählung von Vaskal David. — Kaukasische Skizzen. Von E. von Petersburg. Schluß. II. Aboleten. — Deutsche Gedichte mit Illustrationen. Das Försterhaus. Von Friedrich Die. — Eine von Treiten. — Novelle von H. Nipon. — Jüdische Historien. Von K. E. Franzos. II. Aus künftler Zeit. — Türkische Sitten. Von J. von Schönau. — Conjune Alnes. Novelle von Carott. Fortsetzung. — Ein deutscher Heerführer der „alten Zeit“. (Scherkin von Burtenbach.) Historische Skizze von Friedrich Teider. — Was sich das Volk von Liebe, Brautstand, Hochzeit und Ehe erzählt. Eine kulturhistorische Studie von Theodor Bodin. — Aus Wissenschaft und Leben. Einmal von der Post. — Aus der Londoner Schattenwelt. — Am Seilpringen gestorben. — Interessante Bücher. — Geschichte des Mikroskop. — Lufter Bilder. — Cornes und Heiteres. — Pölograph. — Höffelprung. — Bilderräthsel. — Kleine Correspondenzen.  
Illustrationen: „Der Savoyarde in Polen.“ — „Ein Waldbild von der Geklüft.“ — „Der Kaiser von Oesterreich und der Kronprinz von Rußland auf dem Kreml in Moskau.“ Nach einer Skizze von S. Wliff. — „Verbreitung der Werke des Kopernikus in Nürnberg.“ — „Bilder aus Coma.“ „Haartrachten der chinesischen Frauen.“ „Büffelwagen.“ — „Das Försterhaus.“ Von Th. Joemann. — „Traumvisionen.“ Sechs humoristische Bilder von H. Schmitt.

Telegramme  
der  
„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“  
London, 2. Juni. Auf den Prinzen Eduard von Weimar wurde ein Attentat verübt.  
Petersburg, 2. Juni. Der für den 15. 27. Juli nach Brüssel einberufene Congress bezweckt lediglich humanitäre Bestrebungen, ohne politischen Hintergrund.  
Stadt-Theater in Hermannstadt.  
Heute Mittwoch den 3. Juni,  
unter der Direction des Friedrich Dorn:  
Zum dritten Male:  
**Morilla.**  
Romische Oper in 3 Abtheilungen, nach einem Märchen frei bearbeitet  
von Julius. — Musik von Julius Dopp.

Freundenliste.  
Angelommen am 3. Juni:  
Hotel Neurührer. S. M. Kleisch, Döschendeamter, aus Pest; B. Theis, Kreisleder, aus Kronstadt.  
Telegr. Wiener Cours vom 2. Juni 1874.

5%, Metalllohn.....	69 35	Ungar. Causententausungsbil.....	74 —
5%, mit Mobu. Novem. Zinsen — —	— —	Kennsch. ....	73 —
3%, National Anlehen (Silber) 74 75	— —	Siebenb. ....	71.75
1868er Staats-Anlehen.....	106 —	Kroat. Lab. ....	76 50
Prämien.....	982 —	Silber.....	106 —
Prämien.....	218 75	2. f. Böh. Anlehen.....	— —
Prämien.....	111 45	Papoleonb'or.....	8 92 1/2

Vicitationen.

1011/1874. sz. 2-3
Arlejtesis hirdetmeny.

Folyo evi junius ho 16-an, deledott 10 ora-
kor, a nagy-szebeni magy. kir. mernoki hivatal iro-
dajaban a nagymeltoisagu m. k. kozmunka es koz-
lekedesi ministerium folyo evi majus ho 19-en 6355.
szam alatt kelt magas rendelete folytan a segesvari
allamut 1 1/2-2 1/2 mertfold szakaszan engedelyezett
674 folyo ol hosszu korlatfak helyreallitasarol nyil-
vanos arlejtes fog tartani es pedig:

337 darab 2 1/2 hosszu 1/2 vastag
fenyofa korlatfak, osszegben 674 frt. — kr.
311 darab 6 1/2 hosszu 1/2 vastag
tolgyfa fozszlopok, osszegben 648 frt. 20 kr.
130 darab regi korlat oszlopokat
kiadni, csapot levagni, a foben
megkereliteni es megint el-
helyezni, osszegben 32 frt 50 kr.
tehát költség összegeben 1354 frt. 70 kr
Minden ajánlkozó köteles az árlejtes kezdete
előtt az 5 %-nyi bantpénzt letenni, a vállalkozó
pedig a vállalati összeget 10 %-ra kiegészíteni.

Szabalyzeruen kiállított es bantpénzzel ellá-
tott ajánlatok az árlejtes kezdete előtt ezen magy. k.
mérnöki hivatalnál beadandók, es szabadságában áll
mindenik vállalkozónak a fenyő- ugy mint a tolgyfa
karfakra külön külön ajánlatokat versenyezni, mag-
gától értelven hogy egyenlő ajánlatok közt a tolgyfa
anyagra szolónak elsőseg adati fog. Az ajánlatban
vállalkozónak nyilatkoznia kell hogy az árverési rész-
letes feltételeket minden kifogas nélkül elismeri.
Nagy-Szeben, 1874. majus ho 29-en.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nro. 1011/1874. 2-3

Vicitations-Rundmachung.

Am 16. Juni 1874, Vormittags 10 Uhr,
findet in der Amtskanzlei des k. ungar. Bauamtes zu
Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über
die mit dem Erlasse des hohen k. ungar. Communi-
cations-Ministeriums vom 19. Mai l. J., Z. 6355, ge-
nehmigte Herstellung der 674 Klafter langen Geländer
in Meile 1 1/2-2 1/2 der Schäßburger Straße statt,
und zwar:

337 Stück je 2 Klafter lange
zöllige tannene Geländerbäume mit 674 fl. — fr.
311 Stück je 6 Schuh lange
zöllige eichene Geländerkopfsäu-
len mit 648 fl. 20 fr.
130 Stück alte Geländer-Unterlag
und Kopfsäulen auszugraben, den
Zapfen abzuschneiden, oben ab-
runden und als Schleuerpföde
zu versehen mit 32 fl. 50 fr.

somit im Gesamtbetrage von 1354 fl. 70 fr.
Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vi-
cication das 5perc. Badium zu erlegen, welches der
Erstehrer auf 10 Perc. des Erstehungsbetrages zu er-
gänzen hat.

Verschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthi-
gen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne
der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte
zu Hermannstadt einzureichen, und es steht dem Offe-
renten frei, im Sinne der hohen Ministerial-Verordnung
sein Offert entweder für Geländer mit tannenen Ge-
länderbäumen, oder für Geländer mit eichenen Geländer-
bäumen zu stellen, wobei jedoch bei gleichen Anboten
jener Offertent den Vorzug hat, welcher um gleiche
Preise auch die Geländerbäume aus Eichenholz her-
zustellen bereit ist; auch muß das Offert die Erklärung
enthalten, daß der Offertent die Vicitations-Bedingnisse
kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.
Hermannstadt, am 29. Mai 1874.

Vom k. ungar. Bauamte.

Zemliche Verantbarungen.

Rundmachungen.
Vom Kreisbiergüter A. B. in Kronstadt wegen Beschlag
einer Kaserne in der Minuendo, Gelände b. s. 18. Juni d. J.
Vom Kreisbiergüter A. B. in Reichenau wegen Beschlag
der Rectorsstelle daselbst. Gelände bis 21. Juni d. J.
Vom k. Reichsbesitz in Töcs, daß dem Barcsay Willes,
Erben nach Barcsay Adam, geb. Susanna Bar. Wänffy, für
Alb-Batovszij und Tompa die Grundentlastungs-Erleichterung
zugewiesen wurde und daß Anträge bis 22. Juni d. J. gel-
tend zu machen seien.

Verloren

find am 3. Mai von 8-9 Uhr Vormittags auf dem
Wege von der Reitergasse Nro. 11 bis kleiner Ring,
Nro. 25 22 fl. ö. W. in zwei Reingulden- und
zwei Eingulden-Noten. — Finder wird gebeten, die-
selben gegen eine Belohnung in der Expedition dieses
Blattes abzugeben. 1-1

Eine Wirthschafterin

wird in ein schbares Bürgerhaus aufzunehmen ge-
sucht. — Das Nähere erfährt man in der Expedition
dieses Blattes. 1-2

Das Haus

in der Bruckenthalgasse Nro. 36
ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen gegen Rate-
zahlung zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu
verpachten. Dasselbe trägt 10 Percent. 1-3

Pfandbriefe sind den geringsten Courschwankungen
unterworfen.

5 1/2 perc. Pfandbriefen

der
Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt
ein, welche innerhalb 24 Jahren mit 20perc. Prämie zur Verlosung kommen. Die erste Verlosung
findet schon im Januar des nächsten Jahres statt.
P. J. Kabdebo.

Seeben erhalten die mit dem ersten Preis gekrönten
Weltausstellungs-Uhren.

Das
erste und größte Uhren-Lager

J. Zesewitz,

Uhrmacher,

Seltnergasse Nr. 2 in Hermannstadt,

empfehlte die feinsten und best regulirten Gold- und Silber-
Uhren mit einjähriger Garantie und ämlicher Punzierung:

- Silberne Cylinder-Uhren . . . . . von 10 fl. aufwärts.
Ankeruhren . . . . . 17 fl.
Goldene Damen-Uhren . . . . . 26 fl.
Herren-Ankeruhren . . . . . 40 fl.
mit Doppeldeckel . . . . . 55 fl.

Die feinsten Pendel-, Rahmen- und Schwarzwälder Uhren, Gold-
und Silberketten sind stets vorräthig und werden sowohl Uhren als Ketten gegen
Nachnahme prompt effectuirt. 21-40

Seeben erhalten die mit dem ersten Preis gekrönten
Weltausstellungs-Uhren.

Die erste k. k. ansschl. privil.

mit 20 Preismedaillen ausgezeichnete Fabrik
tragbarer Eiskeller und Metallmousseuxpipen

von
Anton Wiesner,

F. F. Hoflieferant,

WIEN, Wieden, Hauptstrasse Nro. 60,

ist die einzige, welche auf der Weltausstellung 1873 für genannte Erzeugnisse prämiirt wurde, n. zw. mit der
Verdienstmedaille. — Die Fabrik empfiehlt ihr größtes Lager neuerbesteter tragbarer Eiskeller,
Metallmousseuxpipen und Fassventile. Für die Gebirgsarbeit dieser eigenen Fabrikate bürgt der große
Export von über 14.000 Stück in alle Länder der Welt und sichert die P. T. Kunden vor Schwindel.
Preis- und Musterlisten gratis. 3-3

Purgleitner's
Kalksyrop.

aus unterphosphorigsaurem Kalk, ist ein neues Heil-
mittel zur Behandlung der
Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit,
Lungentuberkulose, Leberverhärtung,
und entfernt in überraschendster Weise die bedeu-
tendsten Erscheinungen solcher Uebel. Unter seinem
Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißse weichen und der Kranke
erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen.

Preis einer Flasche: 1 fl. ö. W.

Dubocac, 20. August 1873.
Euer Wohlgeboren! Nachdem mir bei dem
nur Stägigen Gebrauch des unterphosphorigsauren
Kalksyrops eine fühlbare Besserung und Erleichterung
verschafft wurde, beabsichtige ich deshalb die weite-
re Cur mit demselben fortzusetzen; Ihnen aber mit
Freude für Ihr gutes Präparat meinen Dank hiemit
auszusprechen. Bitte mir wieder mittels Postnach-
nahme 3 Flaschen Kalksyrop etc. etc.
G. Dugac, k. Finanzwach-Respizient.
Späza (Post Tyrnan), 27/12. 1873.
Herrn Apotheker Purgleitner, Graz.
Verschiedene Medicamente, die höchst gerühmt
wurden, liess ich mir von einer Wiener Apotheke
gegen mein Brustleiden zusenden; unter allen half
mir keines, nur Ihr Syrop aus unterphosphorigsaurem
Kalk. Das erste Einnehmen davon hat schon, wie
durch Zauberschlag, meine nächtlichen Schweißse be-
seitigt etc. etc.
Rudolf Sullay, Pfarrer.
Triest, 23. September 1873.
Hochverehrter Herr! Ich bitte, schicken Sie
mir 6 Flaschen Kalksyrop sobald als möglich; sel-
ber ist in Wahrheit höchst vorzüglich etc. etc.
Andreas Strametz.
Voitsberg, 18. December 1873.
Herrn J. Purgleitner, Graz.
Ich ersuche, mir abemals 6 Flaschen von Ihrem
ausgezeichneten Kalksyrop senden zu wollen, er macht
bei mir überraschende Wirkung etc. etc.
Conrad Rottenbacher.
Kis-Komarom, 7. März 1874.
Hochgeehrter Herr! Indem Ihr Kalksyrop
schon nach kurzem Gebrauche meiner Brustleidenden
Schwester bedeutende Erleichterung verschaffte und
auch andere Leidende damit eine Probe anstellen
wollen, so ersuche ich Sie abemals um 10 Flaschen
Kalksyrop etc. etc.
Carl Papp, Pfarrer.

Haupt-Depöt beim Erzeuger Josef Purgleitner in Graz.
Depôts: In Hermannstadt bei Fr. Werner und J. Thallmayer's Witwe;
in Kronstadt bei Apotheker Jekelius; in Schäßburg bei J. B. Misselbacher. 5-6

Petroleum.

Die Tirgovester
Petroleumfabriks-Niederlage
am kleinen Ring,

im früheren Consumvereins-Local, offerirt prima Pe-
troleum, wasserhell, unentzündlich, ohne Gebinde etc.
Centner fl. 9.80, mit Gebinde 90 fr. mehr;
bei Cassa 2% Sconto.

Verkauf en détail: 10 fr. per Pfund.

J. Neumann & Goldstein.

Muster gratis und franco!

Advertisement for DAMEN-Kleider-Stoffe SEIDENWAAREN by ADOLF HAMBURGER, featuring a decorative border and text about fabric quality and pricing.

Muster gratis und franco!

27 fl.

Fabriks-Niederlage:

Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse 36.

Einzig und allein in solcher ansgeschiedener und guter Qua-
lität in reichhaltiger Auswahl: alte und getrocknete Baum-
schleiferhölzer, Barock, eichfarbige Wafler, Grotten, Feinwand, Götter,
Wappsteine, Kuppelsteine, Marmorarbeiten, Schmelzwerke, Zinn-
arbeiten, Eisenarbeiten, Gusswaren, keine Sandtänder und noch
viele andere Artikel von Holz, Stein- und Eisenarbeiten zu
etc. 27 fl. per Elle oder Stück in der ersten Fabriks-
Niederlage, Wien, Fünfhaus, Schönbrunner-
strasse 36. Muster auf Verlangen franco. 5-6

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung)
am 2. Juni 1874.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Quantität, Preis, and other details. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Gräfent
außer der Sonn- und
Freitage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhhausen.

Abonnements-Bureau
bei Herrn J. F. Leonhard, 2

Nr. 128.

Zum Incompa
Der Entwurf, welchen
vollständig mittheilen, ist in
getragen. Sein erster Paragra
könne kein Amt und keine Ste
Krone oder von der Ernennu
Regierungsorgane abhängig un
verbunden sind. Das ist gan
sibilität vorhanden, so ist die
lösung fließt. Mit dieser Be
allein gleich darauf folgen nich
aufgezählt. Wir bemerken dazu
begründet seien.
Ist einmal ein Staatsa
Reichstagsdeputirten, so können
lichteit der beiden Stellungen
Ministern und Staatssecretären
ein, warum die Professoren a
in Budapest allein durch ihre A
denn doch mehr, weniger resul
kanten, warum man speciell
der Hauptstadt die Brücke zum
übrigen eine geistliche Schran
Es kann uns der Umst
des Staates sind, daß die An
feiner Weise für diese Ausn
Gerade bei den Herrn Ministern
fertig. Diese Spigen der Ver
wortlich, wenigstens soll ein di
es auch citiren, wenn es je in
dieser Verantwortlichkeit nimmt
man ein vollberechtigt Mitglied
Recht der Urtheilspredung hat
haben, die Professoren zu Bud
setzung, daß durch ein entgeg
bedeutende Capacitäten verloren
erwidern, daß es auch hinter d
und das Polytechnicum in der
dürfte, für sich die Intelligenz
präsentiren.
Im zweiten Paragraph d
finden wir auch eine sonderba
auch die Pächter von Staatsgüt
wäre wieder nichts einzuwenden,
welche weniger als 1000 fl. Pach
keinen vernünftigen Grund dafür
des Pächtes maßgebend sein soll